

daher die Ungleichbehandlung - nicht nur in bezug auf die medizinische Versorgung, sondern auch in bezug auf den Grad der Selbstbeteiligung. (Ausführlich zum Gesundheitswesen R. Krieg, M. Schädler, *Soziale Sicherheit im China der neunziger Jahre*, Hamburg 1995.) Derzeit müssen noch 90% der ländlichen Bevölkerung die Kosten für medizinische Versorgung selbst tragen (XNA, 25.2.97). Viele Familien können sich einen Arztbesuch nicht mehr leisten oder verarmen, wenn sie notwendige medizinische Kosten tragen müssen. Ein einigermaßen befriedigender Gesundheitsdienst auf dem Lande soll erst im Jahre 2010 eingerichtet sein. Bis dahin sollen 80% der ländlichen Bevölkerung dem kooperativen Krankenversicherungssystem wieder beigetreten sein. -st-

*(17)

Weiterhin strenge Geburtenkontrolle

Auf einer fünftägigen nationalen Konferenz über Bevölkerungsstatistik, die Anfang Februar 1997 in Changsha zu Ende ging, betonte die Vorsitzende der Staatlichen Familienplanungskommission Peng Peiyun, daß die Geburtenkontrolle auch in den kommenden Jahren eine harte und schwierige Aufgabe sei. Die Bilanz des Jahres 1996 habe deutliche Erfolge sichtbar werden lassen. Nicht nur hätten alle Regionen ihre Bevölkerungsplanung eingehalten, sondern die Leitgedanken der Familienplanung seien auch weiter verdeutlicht und vereinheitlicht worden, und die Arbeit habe sich stabilisiert (RMRB, 3.2.97). Der Anteil der Zweitkinder sei stetig zurückgegangen und entsprechend der Anteil der Einzelkinder gestiegen. In neun Provinzen, darunter Beijing, Shanghai, Tianjin, Jiangsu, Zhejiang, Sichuan und die Innere Mongolei, sei die Geburtenrate gegenüber 1995 gleichgeblieben oder gesunken (XNA, 5.2.97). Über die übrigen Provinzen wurde nichts bekannt. Wenn es stimmt, daß alle Provinzen ihre Planung eingehalten haben, dann müßte auch in ihnen das Bevölkerungswachstum gleichgeblieben oder sich etwas verlangsamt haben. Das aber scheint nicht der Fall zu sein, denn sonst hätte man nicht nur die neun Provinzen genannt.

Auf der Konferenz wurde nicht erwähnt, daß es auch große Probleme bei der Familienplanung gibt. Eines der Hauptprobleme ist die Statistik zur Bevölkerungsentwicklung. Es ist bekannt, daß die örtlichen Stellen durchweg ge-

schönte Zahlen nach oben weitergeben, um ihre angeblichen Erfolge zu dokumentieren. Deshalb sind alle chinesischen Bevölkerungsstatistiken mit einem großen Unsicherheitsfaktor behaftet. Die Ernsthaftigkeit dieses Problems zeigt sich darin, daß sich die Teilnehmer der regelmäßig zu Jahresbeginn stattfindenden Konferenz über Familienplanung diesmal hauptsächlich mit dem Problem der Statistik befaßten. Es erging ein dringender Appell, die Wahrheit aufzunehmen und die tatsächlichen Zahlen anzugeben. Zugleich wurde betont, daß die Bemühungen um eine Verbesserung, Standardisierung und Verwissenschaftlichung der statistischen Arbeit unvermindert weitergehen müssen.

Peng Peiyun bekräftigte auf der Konferenz die beiden mittelfristigen Ziele der chinesischen Bevölkerungspolitik, nämlich die Bevölkerungszahl Chinas bis zum Jahre 2000 auf 1,3 Mrd. zu begrenzen (bis zum Jahre 2010 soll die Bevölkerung nicht über 1,4 Mrd. hinausgehen, vgl. XNA, 3.2.97) und "die Qualität der Bevölkerung anzuheben". (RMRB, 3.2.97) Damit sind klar eugenische Ziele angesprochen; allerdings ist "Qualität der Bevölkerung" darüber hinaus breiter zu fassen. Sie bezieht sich nicht nur auf gesunde Geburten, sondern auch auf Bildung, Gesundheit, Arbeit usw. Die "Qualität der Bevölkerung" hängt auch davon ab, inwieweit es gelingt, die Lebensverhältnisse insbesondere der Bevölkerung auf dem Lande zu verbessern, d.h. letztlich von der wirtschaftlichen Entwicklung. -st-

*(18)

Zunehmende Zahl von Ehen mit Ausländern

Als Folge der Öffnungspolitik ist in China eine Zunahme von Eheschließungen mit ausländischen Partnern zu verzeichnen. Während vor Beginn der Reformpolitik Ehen mit Ausländern praktisch tabu waren, sind sie nunmehr - zumindest in den Großstädten - eine normale Erscheinung. Mitte der achtziger Jahre betrug die Zahl der Ehen mit Ausländern erst etwa 5.000; inzwischen ist sie in China laut einem Bericht der *China Daily* bis 1995 auf 40.000 angestiegen. Dabei seien früher eher Ehen mit ausländischen Männern die Regel gewesen; doch in den letzten Jahren sei der Anteil chinesischer Männer, die ausländische Frauen heiraten, auf 20% angestiegen. Führend in bezug auf chinesisches-ausländische Mischehen ist

Shanghai. Dort sei der Anteil der Mischehen zwischen 1992 und 1994 jährlich um 2.500 gestiegen. Während früher hauptsächlich Ehepartner aus USA, Kanada und Australien gewählt wurden, werden in letzter Zeit japanische Partner immer beliebter. In Shanghai soll im vergangenen Jahr über die Hälfte der Mischehen mit japanischen Partnern eingegangen worden sein. In China wird damit gerechnet, daß die Zahl der Eheschließungen mit Ausländern weiter ansteigen wird. (SCMP, 26.2.97)

Shanghai ist traditionell schon immer aufgeschlossen gegenüber der Außenwelt gewesen. Insofern überrascht es nicht, daß die Stadt die meisten Eheschließungen mit Ausländern zu verzeichnen hat. Daß dabei der Anteil japanischer Ehepartner wächst, muß angesichts der in der chinesischen Bevölkerung verbreiteten Ressentiments gegenüber den Japanern allerdings verwundern. Diese Tendenz zeigt erneut, daß Shanghai nicht mit den Maßstäben des übrigen China zu messen ist. -st-

Außenwirtschaft

*(19)

Entwicklung von Außenhandel und Direktinvestitionen 1996

Außenhandel:

Der Außenhandel erhöhte sich 1996 gegenüber 1995 um 3,2% und erreichte ein Volumen von 289,9 Mrd. US\$. Auf den Export entfielen 151,07 Mrd. US\$, ein Anstieg um 5,1% gegenüber 1995. Die Importe erhöhten sich lediglich um 1,5% und beliefen sich auf 138,83 Mrd. US\$.

Daß der Außenhandel 1996 mit einem 12,24-Mrd.-US\$-Überschuß abschließen würde, war zunächst keineswegs klar gewesen, da der Außenhandel vielfältigen strukturellen und handelspolitischen Veränderungen ausgesetzt war. Hierzu zählten beispielsweise die Reduzierung der Exportsteuerrückerstattung und der Importzölle sowie die Abschaffung der Zollpräferenzen für Unternehmen mit Auslandskapital, die Maschinen, Ausrüstungen und Rohstoffe für ihre eigene Produktion importieren wollen. Veränderungen traten auch dadurch ein, daß Außenhandelsunterneh-

men in verstärktem Maße von der traditionellen Praxis abweichen, Produkte für den Export aufzukaufen, und statt dessen die Rolle von Handelsagenten übernehmen.

Weiterhin haben die staatseigenen Unternehmen im letzten Jahr aufgrund interner Probleme Exportanteile an die Unternehmen mit Auslandskapital abgeben müssen. Ursächlich hierfür ist die nur langsame Veränderung der Exportgüterstruktur der staatseigenen Unternehmen, die durch einen hohen Anteil an Produkten mit einer geringen Wertschöpfung charakterisiert ist. Viele Unternehmen hatten außerdem Probleme, ihre Unternehmensstrategie und -praxis dem marktwirtschaftlichen Wettbewerb anzupassen. Die meisten Unternehmen haben zur Lösung ihrer Probleme auf alte Praktiken zurückgegriffen, wie die Reduzierung ihrer Verkaufspreise und auf Sonderangebote bei Handelsmessen.

Auch 1997 wird damit gerechnet, daß die genannten Probleme noch nicht gelöst sind. Insbesondere in den mangelnden Anreizen für den Export wird eine Gefahr gesehen. So habe sich die Verzögerung bei der Exportstückerückstattung bereits für eine Reihe von Unternehmen negativ ausgewirkt; die Fortsetzung der restriktiven Kreditpolitik werde vielen Unternehmen weiterhin den Zugang zu Umlaufkapital erschweren. Andererseits wird erwartet, daß sich durch die marktwirtschaftliche Transformation und die wachsende Internationalisierung der Unternehmen die Rahmenbedingungen positiv entwickeln werden. Davon scheint auch die Ministerin für Außenhandel und wirtschaftliche Zusammenarbeit (MOFTEC), Wu Yi, in ihrer Prognose für den Außenhandel in diesem Jahr auszugehen. Für 1997 nennt Frau Wu Yi ein Handelsvolumen von 310 Mrd. US\$ und damit eine moderate Erhöhung um 6,9% gegenüber 1996. Allerdings rechnet die Ministerin nicht mit einem größeren Handelsüberschuß. (CEN, No. 6, 17.2.96, S. 1-2)

Zur Unterstützung der Exporte in diesem Jahr wird die Export-Import-Bank of China ihre Kredite auf 19,7 Mrd. Yuan und 101 Mio. US\$ erhöhen. Hierdurch soll insbesondere der Export von Elektronik und anderen Kapitalgütern gefördert werden. Ziel ist die Steigerung dieser Exporte auf ein Volumen von über 80 Mrd. US\$ im Zeitraum 1996-2000. Bisherige Kredite an Exportunternehmen mit einem Wert von

22,4 Mrd. Yuan und 54 Mio. US\$ haben die Ausfuhr von Elektronik und Maschinen in Höhe von 7,26 Mrd. US\$ unterstützt. Hierzu zählen der Export von 170 Schiffen, 34 Flugzeugen und sechs Satelliten. (XNA, 2.13.97)

Das Elektronikministerium rechnet für 1997 damit, daß über die Hälfte der Produktion exportiert und ein Ausfuhrvolumen von 24 Mrd. US\$ (+15% gegenüber 1996) erreicht wird. Die Exportprognosen in diesem Jahr gehen davon aus, daß China rd. 5 Mio. Farbfernsehgeräte, 4,36 Mio. Farbfernseh-Bildröhren, 1,25 Mio. digitale Telefonschaltzentralen, 650.000 Mikrocomputer und 1,18 Millionen Videokassettenrekorder ausführen wird. Unternehmen mit Auslandskapital haben in der Elektronikindustrie inzwischen eine herausragende Bedeutung, da 42% der Hersteller von Farbfernsehgeräten und 40% der Hersteller von digitalen Telefonschaltzentralen durch Auslandskapital finanziert sind. (XNA, 15.2.97)

Bemerkenswert hoch war der Anteil von rd. 50% (146,6 Mrd. US\$) an Importen und Exporten, die zum Veredelungsverkehr zählen, also auf importierten Materialien basieren, die weiterverarbeitet und dann exportiert wurden. China exportierte 84,3 Mrd. US\$ und importierte Waren im Werte von 62,28 Mrd. US\$ im Rahmen des Veredelungsverkehrs im letzten Jahr. Hierbei spielten die Unternehmen mit Auslandskapital eine herausragende Rolle. Auf diese Unternehmen entfiel ein Anteil von 65% des Veredelungsverkehrs, 5% mehr als im Vorjahr. Hohe Zuwächse im Veredelungsverkehr verzeichneten Maschinen und elektronische Produkte, Bekleidung, Textilien, Schuhe, Spielzeug, Kunststoffprodukte, Koffer und Stahlprodukte. Der Löwenanteil der Produkte aus dem Veredelungsverkehr wurde mit 80% nach Hongkong, in die USA, Japan und die EU exportiert. (Xinhua News Agency, Beijing, in English, 6.2.97, nach SWB, 12.2.97)

Im letzten Jahr trugen die Unternehmen mit Auslandskapital mit 61,51 Mrd. US\$ bzw. mit 40,72% zum Export bei. Die bedeutende Rolle, die diese Unternehmen im Außenhandel Chinas spielen, ist regional sehr unterschiedlich. Vor allem in den Küstenprovinzen auch außerhalb von Guangdong ist ihr Beitrag besonders hoch. In der Provinz Shandong beispielsweise entfielen auf diese Unternehmen 51% der gesamten Exporte der Provinz. (XNA, 10.2. und 22.2.97)

Wie das MOFTEC mitteilte, wird die angekündigte Veränderung der Importbedingungen für bestimmte Unternehmen mit Auslandskapital, die Ausrüstungen und Rohstoffe für die eigene Produktion einführen, nochmals bis 30. Juni 1998 verschoben. Zunächst war von der chinesischen Regierung vorgesehen, für Projekte unter der Grenze von 30 Mio. US\$ die Ausnahmeregelung von Importzöllen zum Ende 1996 auslaufen zu lassen. Projekte, die über 30 Mio. US\$ liegen, sollten bis Ende 1997 einer Ausnahmeregelung unterliegen. Nunmehr wurde entschieden, daß der Ausschlußtermin jeweils um ein halbes Jahr verschoben wird, so daß spätestens im Juli 1998 alle Unternehmen Importzölle auf die Einfuhr von Maschinen, Ausrüstungen und Importen zahlen müßten. Die Verlängerung soll den Unternehmen, die zwischen dem 1.10.95 und dem 1.4.96 gegründet worden sind, die Gelegenheit geben, noch vor dem Auslaufen dieser bevorzugten Importregelung die benötigten Importgüter einzuführen. (XNA, 3.2.97)

Auslandsinvestitionen

1996 wurden in China 24.529 Projekte mit einem vereinbarten Volumen ausländischer Direktinvestitionen von 73.213 Mrd. US\$ genehmigt, von denen 42,35 Mrd. US\$ realisiert wurden. Kumuliert belief sich Ende 1996 die realisierte Investitionssumme auf 177,217 Mrd. US\$. Obwohl die Zahl der genehmigten Projekte und vereinbarten Investitionen um 33,73% bzw. um 19,75% geringer ausfiel als 1995, war die realisierte Investitionssumme um 13% höher als im Vorjahr. Außerdem verbesserte sich die Struktur der Investitionen mit einem höheren Anteil an kapitalintensiven Projekten sowie Infrastrukturprojekten. Weiterhin erhöhte sich das Projektvolumen von 2,45 Mio. US\$ im Jahre 1995 auf 2,98 Mio. US\$ im Jahre 1996.

Die Gesamtzahl der genehmigten Projekte belief sich bis Ende 1996 auf 283.793 und das Gesamtvolumen der zugesagten Auslandsinvestitionen auf 469,325 Mrd. US\$. In den 140.000 Unternehmen mit Auslandskapital, die bereits ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen haben, sind inzwischen rd. 17 Millionen Arbeitskräfte beschäftigt. (CEN, 17.2.97)

In einem Artikel in der Zeitschrift *Liaowang* (Outlook) vom 3.2.97 wird auf den positiven Einfluß der Investitionen

multinationaler Unternehmen (MU) hingewiesen, der wesentlich größer als mögliche negative Effekte sei. Insgesamt sollen inzwischen 200 der 500 größten MUs in China mit rd. 1.00 Projekten mit jeweils rd. 20 Mio. US\$ vertreten sein. Der Artikel bezieht sich auch auf eine Untersuchung von 110 in China tätigen MUs. Nach Angaben von Wang Zhile vom Ministerium für Außenhandel und wirtschaftliche Zusammenarbeit (MOFTEC) werde in der Untersuchung die positive Rolle der Unternehmen deutlich. MUs würden durch ihre Investitionen knappe Finanzierungsmittel mitbringen, zur Modernisierung von Technologie und Ausrüstungen beitragen, die Entwicklung der technologie- und kapitalintensiven Schlüsselindustrien unterstützen und eine große Anzahl von Managern und Technikern ausbilden.

Nach Ansicht der Experten, die in dem o.g. Artikel zu Worte kommen, ist nicht zu befürchten, daß MUs den Markt in China monopolisieren. Im Jahre 1995 betrug beispielsweise der Anteil der Unternehmen mit Auslandskapital am Verkaufsumsatz von Reinigungsmitteln 35%, am Kosmetikmarkt 36% und am Seifenmarkt 40%. Nach Abzug der Exporte verbleibe für diese Unternehmen ein Marktanteil von 10%. Auf dem Markt für Bier sei der Anteil mit 3% ausländischer Marken sogar noch geringer. Allerdings sei zukünftig mit einer Verschärfung des Wettbewerbs und damit verbunden eine stärkere Aktivität der MUs in Zentral- und Westchina zu rechnen. (Xinhua News Agency, Beijing, in English, 3.2.96, nach SWB, 7.2.97) -schü-

*(20)

Deutschland und China: Direktinvestitionen entwickeln sich in beide Richtungen

Einer Studie der KPMG Corporate Finance zufolge haben deutsche Firmen bei 394 grenzüberschreitenden Unternehmensakquisitionen im Jahr 1996 27,7 Mrd. US\$ im Ausland investiert. Deutschland belegte damit nach den USA (1996: 62,8 Mrd. US\$) und Großbritannien (34,0 Mrd. US\$) den dritten Rang. Wichtigstes Investitionsziel waren für deutsche Firmen im Jahr 1996 die USA mit 49 Transaktionen im Gesamtwert von etwa 11,2 Mrd. US\$. Danach folgte bereits die VR China mit 34 Transaktionen (ca. 3 Mrd. US\$) und schließlich Großbritannien mit 30 Transaktionen (ca. 1,7 Mrd. US\$). (NfA, 3.2.97)

Diese Zahlen belegen, daß China als Investitionsstandort für deutsche Firmen von herausragender Bedeutung ist. Das trifft insbesondere auf deutsche Großunternehmen zu. Der deutsche Mittelstand ist nach wie vor unterrepräsentiert. Aber auch hier gibt es allerdings erfolversprechende Ansätze, auf dem chinesischen Markt Fuß zu fassen.

Die Süddeutsche Maschinenbau GmbH & Co. hat mit drei weiteren mittelständischen Maschinenbauunternehmen einen Service-Pool in Tianjin aufgebaut. Gründe für die Einrichtung eines Service-Stützpunktes waren Kosteneinsparung und Synergieeffekte, eine Verbesserung der Absatzchancen durch schnelleren Service beim Kunden vor Ort sowie eine Verbesserung des eigenen Images.

Für Tianjin sprachen vor allem die günstige Verkehrsinfrastruktur und ein modernes Trainingszentrum für zukünftige chinesische Facharbeiter. Pro Firma mußten für dieses Projekt 300.000 DM aufgebracht werden. Die Gesamtinvestitionen wurden vom Land Baden-Württemberg mit 40% bezuschußt. Nach über 18 Monaten Betrieb sind die Erfahrungen der Partner so gut, daß ein ähnlicher Stützpunkt für Südostasien zur Zeit diskutiert wird. (HB, 8.2.97). Dieses Beispiel zeigt, daß auch mittelständische Unternehmen bei Bündelung der Mittel und unter Ausnutzung von Fördergeldern gute Chancen in China haben.

Wie sieht es jedoch im umgekehrten Fall aus? Wie interessant ist Deutschland als Investitionsstandort für Firmen aus der VR China?

Das Beispiel der chinesischen Tongwei-Gruppe zeigt, daß Deutschland auch als Produktionsstandort für chinesische Firmen attraktiv sein kann. Das größte Privatunternehmen der VR China, die Tongwei-Gruppe, plant die Akquisition des ostdeutschen Halbleiterherstellers System Microelectronic Innovation GmbH mit Sitz in Frankfurt/Oder.

Das 1959 gegründete Halbleiterwerk war vor der "Wende" Marktführer für bipolare Schaltkreise im ehemaligen "Ostblock". Nach der Wiedervereinigung schrieb das Unternehmen nur noch "rote" Zahlen. Das Land Brandenburg ist als Mehrheitseigner - 49% hält die kalifornische Firma Synergy Semiconductor - deshalb sehr daran interessiert, einen finanzkräftigen Partner zu finden.

Die Tongwei-Gruppe ist der Wunschkandidat, da die 370 Arbeitsplätze erhalten blieben und darüber hinaus Erweiterungs- und Neuinvestitionen in Höhe von 371 Mio. DM für die nächsten drei Jahre von den Chinesen geplant seien.

Noch sind jedoch einige bürokratische Hürden zu nehmen, bevor das Geschäft perfekt ist. Ein derartig umfangreiches Auslandsengagement ist für die Chinesen Neuland, und es bedarf einiger Genehmigungen, bis die Mittel transferiert werden können. Dennoch gibt sich der Repräsentant der Tongwei-Gruppe, Andreas Mohry, optimistisch, was den Erfolg des Geschäfts anbelangt; denn die von dem Frankfurter Unternehmen produzierten "superschnellen" Transistoren auf Siliziumbasis stellen eine ideale Ergänzung zu den von den Chinesen selbst entwickelten Hochleistungstransistoren dar und werden dringend für den Ausbau des Mobilfunknetzes und des Fernsehnetzes in China benötigt. (FAZ, 11. und 17.2.97) -schü-

*(21)

Neues Textilabkommen zwischen China und den USA

China und die USA haben sich Anfang Februar 1997 auf die Verlängerung des Textilabkommens von 1994 geeinigt.

Nicht berührt von dem Abkommen werden jedoch die im September des letzten Jahres von den USA erhobenen Strafgebühren in Höhe von 19 Mio. US\$ auf "widerrechtlich", über Drittstaaten zur Quotenaushebung in die USA eingeführte chinesische textile Produkte.

Zugeständnisse von chinesischer Seite hinsichtlich eines verbesserten Marktzugangs in China für USA-Textilien sowie hinsichtlich der Einhaltung von Quotenregelungen bei chinesischen Textilexporten in die USA ebneten den Weg für die Verlängerung des Textilabkommens.

Die USA beklagen seit längerem ein Ungleichgewicht zu ihren Ungunsten im Textilhandel mit China. 1995 exportierte China textile Produkte im Wert von 6,6 Mrd. US\$ in die USA, importierte aber lediglich Textilien im Wert von 64 Mio. US\$ aus den USA. Ein ähnliches Defizit ergab sich 1996.

Das neue Abkommen, das von beiden Seiten als Erfolg bezeichnet wird, soll zur Reduzierung des US-Defizits bei-

tragen. Die chinesische Seite will den Marktzugang für textile Produkte aus den USA durch den Abbau tarifärer und nichttarifärer Hemmnisse verbessern. (FT, 03.02.97) -schü-

*(22)

"Chinas Getreideimporte stellen keine Gefahr dar"

Das Washingtoner Forschungsinstitut IFPRI (International Food Policy Research Institute) ist in einer Studie zu dem Ergebnis gekommen, daß Chinas wachsende Getreideimporte keine Bedrohung für das Weltgetreideangebot und die Weltmarktpreise darstellen. Das Institut geht davon aus, daß zusätzliche Investitionen in die Landwirtschaft die inländische Produktion erhöhen und damit den Importbedarf beschränken werden. Bis zum Jahr 2000 werde die Importnachfrage Chinas auf 24 Mio.t und bis zum Jahre 2010 auf 27 Mio.t ansteigen, sich jedoch in den Folgejahren auf einem Niveau von rd. 25 Mio.t stabilisieren.

Mit dieser Prognose widerspricht das IFPRI den Vorhersagen des World Watch-Umweltforschungsinstituts in Washington, das von einem sehr hohen Importbedarf Chinas ausgeht, der zu Verwerfungen auf dem Weltmarkt führt.

Das IFPRI liegt mit der Annahme zum chinesischen Importvolumen auch noch deutlicher unterhalb den Schätzungen der OECD, die im November 1996 ebenfalls Daten zum zukünftigen Getreideimport Chinas veröffentlicht hatten. Hierbei wird von Getreideeinfuhren im Jahre 2000 von 40 Mio.t und im Jahre 2010 von 43 Mio.t ausgegangen. (FT, 12.2.97)

Das IFPRI geht in der Studie davon aus, daß die Getreidenachfrage im Jahre 2000 ein Niveau von 450 Mio.t, im Jahre 2020 von 513 Mio.t und im Jahre 2020 von 594 erreichen wird. Demgegenüber wird die inländische Produktion in den entsprechenden Jahren 426 Mio.t, 486 Mio.t sowie 570 Mio.t betragen. (Bangkok Post, 13.2.97)

Im Jahre 1996 importierte China ein Volumen von 12 Mio.t Getreide, das waren 42% weniger als im Jahre 1995. Gleichzeitig betragen die Getreideexporte 1,43 Mio.t (+42,3%). (XNA, 17.2.97) schü-

Binnenwirtschaft

*(23)

Erste Ergebnisse des landesweiten Industriezensus

Der 1996 erstmalig nach 10 Jahren wieder durchgeführte Industriezensus ergab, daß China im Jahr 1995 rd. 7,3 Mio. Industrieunternehmen hatte, 2,1 Mio. Unternehmen mehr als 1985.

Ende 1995 beschäftigten diese Unternehmen 147 Mio. Menschen, 58% mehr als 1985. Li Qiming, der Sprecher des staatlichen Statistikamtes, sagte auf einer Pressekonferenz, daß innerhalb der letzten 10 Jahre die Wertschöpfung der chinesischen Industrie jährlich um 13,4% gewachsen sei.

Der Zensus fand ferner heraus, daß es Ende 1995 rd. 118.000 staatseigene Unternehmen gegeben hat, 24.000 mehr als 1985, und daß diese nach wie vor das Rückgrat der nationalen Industrie bildeten.

Li gab an, daß das Vermögen der staatseigenen Unternehmen bei 4.747 Mrd. Yuan liege, das sind 53,7% des Vermögenwerts aller Industrieunternehmen. Gegenüber einem Anteil von 74,6% im Jahre 1985 ist ein jährlicher Verlust von 2,1 Prozentpunkten eingetreten.

Die staatseigenen Unternehmen dominieren in den Bereichen Petroleum, Kohlegasproduktion und -versorgung, Ölraffinerie, Trinkwasserversorgung, in der Holz- und Bambusindustrie, im Holztransport und in einigen weiteren wichtigen Energie- und Rohstoffindustrien.

Zu den Schwierigkeiten befragt, sagte der Sprecher des Statistikamtes, daß die Staatsunternehmen Ende 1995 ein Verhältnis von Vermögen zu Verbindlichkeiten von 65,8% aufwiesen, das damit über demjenigen der meisten westlichen Unternehmen gelegen hätte. Ferner führte Li aus, daß die Staatsunternehmen eine große soziale Bürde trügen, da sie 60,38 Mrd. Yuan bzw. 15% ihrer Gewinne für Renten und sonstige soziale Belange ausgegeben hätten.

Der Zensus fand ferner heraus, daß Ende 1995 rd. 59.311 ausländisch kapitalisierte Unternehmen in China existier-

ten, die insgesamt 8,9 Mio. Menschen beschäftigten. Die Auslandsinvestitionen waren bis 1985 primär in die Bereiche Elektronik, Telekommunikation, Textilverarbeitung und Nahrungsmittelverarbeitung geflossen.

Auch das Qualifikationsniveau der Beschäftigten ist dem Zensus nach gestiegen. Ende 1995 machten Techniker und Ingenieure 6% der chinesischen Belegschaft in der Industrie aus, 1985 waren es erst 3%. (XNA, 18.2.1997)

Auf die Probleme der Staatsindustrie wies der Chef-Ökonom des staatlichen Statistikamtes, Qiu Xiaohua, Ende Januar 1997 nochmals hin. 44% dieser Unternehmen verzeichneten im Jahr 1996 Verluste. Westliche Experten schätzen den Anteil der rote-Zahlen-schreibenden Staatsunternehmen sogar auf über 60%. (SCMP, 28.1.97)

Unter Berufung auf das staatliche Statistikamt berichtete die Nachrichtenagentur Xinhua, daß die Verluste der staatlichen Industrieunternehmen 1996 gegenüber dem Vorjahr um 38,8% auf 53 Mrd. Yuan gestiegen seien. Am höchsten seien die Verluste der Staatsbetriebe in Beijing, wo sie um 192% im Vergleich zum Vorjahr gestiegen seien (836 Mio. Yuan). (NFA, 4.2.97)

Die kritische Verfassung vieler Staatsunternehmen beruht u.a. darauf, daß z.B. Investitionsentscheidungen vielfach nicht von den Betrieben, sondern von politischen Stellen getroffen werden, die über die Marktsituation nur unzureichend informiert sind. Darüber hinaus werden die lokalen Industrieentwicklungspläne nicht auf nationaler Ebene abgestimmt. Die Provinzen stehen in starker Konkurrenz zueinander und verfolgen eine Politik der Abschottung. Nationaler Wettbewerb wird so weitestgehend ausgeklammert.

Die Folge dieser Marktabschottungen wird als "irrationale" Industriestruktur von chinesischen Experten beschrieben, die sich anhand der vielen kleinen ineffizienten Unternehmenseinheiten weniger scheinbar lukrativen Industriebereichen - z.B. Maschinenbau, Petrochemie, Autoindustrie - konzentrierten und eine Fehlallokation der Ressourcen bedingten. Von den landesweit existierenden 200 Motorradherstellern beispielsweise verfügten lediglich 15 Firmen über eine Produktionskapazität von 100.000 Einheiten p.a. (SCMP, 18.2.97 u. 28.1.97)